



### Vespa Alp Days "Restart" (Zell am See, September 2020).

An Pfingsten 2019 fanden die (vorerst) letzten 10. Vespa Alp Days in Zell am See statt. (10 Jahre hatten sich die Veranstalter vorgenommen, dann sollte Schluss sein). Nach in-offiziellen Informationen sollen sich bis zu 2000 Vespen aus ganz Europa eingefunden haben. Heinz Stukenbroeker und Horst Tondasch nahmen als offizielle Vertreter des Vespa Clubs Bergisch Gladbach daran teil. Da diese Veranstaltung so beeindruckend war, haben sowohl der Ausrichtende, als auch Horst Tondasch fuer sich beschlossen in 2020 mit dem 11. Treffen (Restart) wieder am Start zu sein.



Traditionell findet das Treffen an Pfingsten statt. Aufgrund der Einschränkungen durch

Corona wurde es zunächst abgesagt, und dann doch noch auf den September 2020 verschoben. Jedoch mit nur max. 1000 Teilnehmern, und erheblichen Corona-bedingten Einschränkungen. Dazu gehörte natürlich das Maske tragen, sowie Abstand, Abstand, Abstand. (Dazu wurden extra T-Shirts mit diesem Hinweis bedruckt). Und leider wurde das gesamte Beiprogramm mit Live-Musik und Verkaufsständen in der Fußgängerzone von der Stadtverwaltung untersagt.



Anders als 2019, wo wir mit einem Haenger nach Muenchen fuhren und von dort die Reise nach Zell am See auf 2 Rollern fortsetzten, bin ich dieses Mal mit dem Haenger direkt nach Zell am See gefahren. Dort angekommen wurde dieser auf einem eigens dafuer bereit gehaltenen Parkplatz zurueck gelassen, und die Fahrt zum Hotel Lebzelter am

Marktplatz auf 2 Raedern fortgesetzt. In 2019 naechtigten wir in der am Ortsrand, direkt auf dem Strand liegenden Jugendherberge. Sehr empfehlenswert! Da ich dieses Jahr allein unterwegs war, zog ich es vor mitten im Geschehen, am Marktplatz einzukehren. Das Hotel ist ausgezeichnet.

So ist auch seine Kueche. Jedoch hatte diese zentrale Lage den erheblichen Nachteil dass man bis 2 Uhr morgens dem Laerm der in den benachbarten offenen Bars feiernden Besucher ausgesetzt war.



Die **Vespa Alp Days** bestehen in der Regel aus einem Vorprogramm, und den Haupttagen. An einem der Haupttage wird traditionell auf den Grossglockner aufgefahren. Dafuer bekommen die Teilnehmer eine Medaille. An den anderen

Haupttagen (Do.-So.) finden gemeinsame Ausfahrten in die umliegende Berg-Gegend statt. Es ist schon mehr als beeindruckend wenn 1000 Vespen, historische Schaltroller, bis hin zu modernen Automatik-Rollern und Gespannen ihre Motoren anwerfen und fuer einen Tag die gesamte Region fuer jeglichen weiteren Strassenverkehr lahm legen. Die unzaehlichen Zweitakter verwandeln den Duft der Berglandschaft in einen (manche moegen es lieben) gefaehrlichen Geruch nach Sprit und Abgasen. Ich bin ein Fan von Schutzkleidung, egal auf welcher Art von motorisiertem Zweirad man sich befindet. Was man hier jedoch zu sehen bekommt ist atemberaubend. Shorts, T-Shirts, Flip Flops, Petticoats... Besonders die Suedlaender, die hoechstwahrscheinlich auf einer Vespa geboren sind, knattern freizuegig und furchtlos durch die Gegend. Wenn einmal was passiert, ist das eher ein abgefallener Auspuff, als ein abgerissenes Bein.



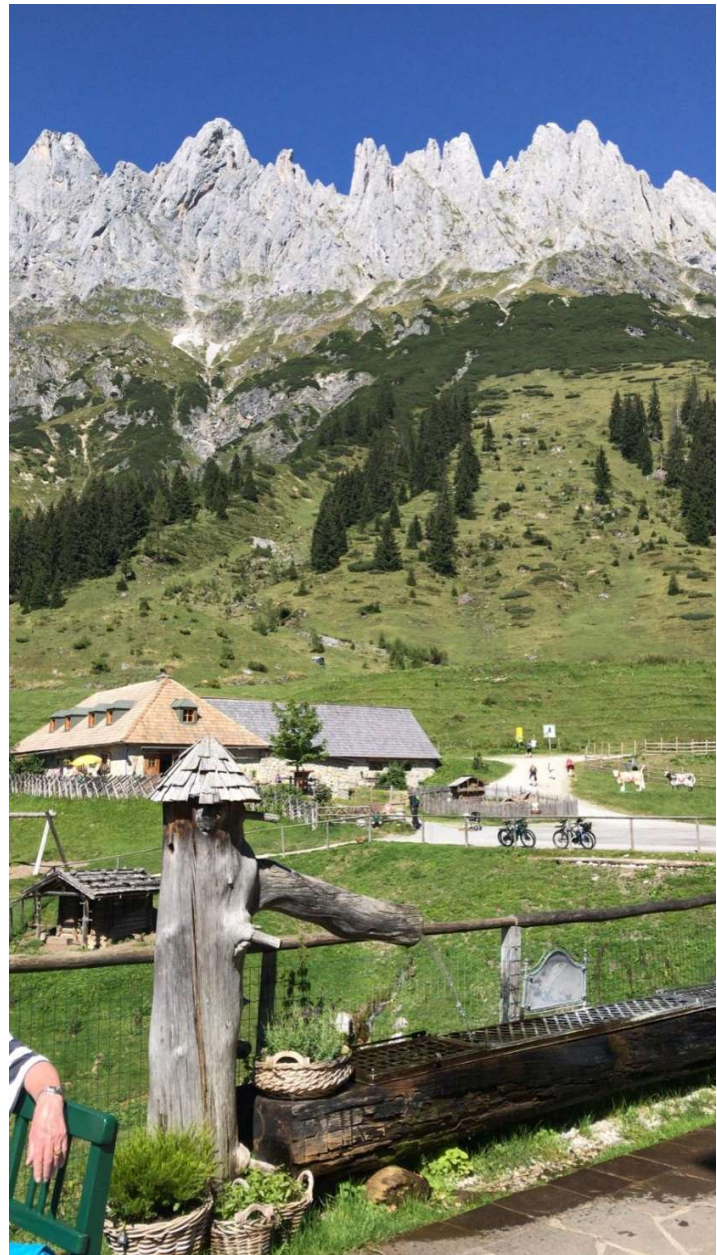


Ich habe mich in diesem Jahr fuer das Vorprogramm entschieden. Nachdem ich bereits in 2019 mit meiner 125er Peugeot Django auf einer unbefestigten Serpentina-Piste zum Staudamm Kaprun aufgefahren bin, habe ich eigentlich vor keinem Berg mehr Angst. Aber im folgenden seht Ihr dass meine 125er nicht unbedingt Lust auf eine lange Vollgas-Fahrt auf den Gross Glockner hatte. So ging es dann am Mittwoch mit einer ueberschaubaren Gruppe von 60 Rollern

(dennoch) hoch in die Berge zum Arthurhaus. Von Zell aus fuhren wir fuer etwa 2 Stunden bergauf auf den Hochkoenig. Vorbei an Skiegebieten, bei denen ich mich fragte ob sie wohl im kommenden Winter noch einmal Schnee erleben werden? Auf Serpentina und steilen Geraden hatte meine 125er arg zu kaempfen. Ich hatte wohl die einzige 125er, denn alle anderen brausten mit strammer Geschwindigkeit an mir vorbei. Hinter mir war dann nur noch der Besenwagen, der mich im Falle eines Maschinenschadens aufgelesen haette. Diese Genugtuung wollten wir ihm aber nicht geben. Eine dauer-rote Ampel an einer Grossbaustelle auf einem der Gipfel die wir ueberquerten, gab mir Gelegenheit wieder aufzuholen.

Auf der Huette angekommen, bot sich ein unglaublicher Ausblick ueber wunderschoeene Almen, Bergspitzen, und natuerlich bis tief hinunter in die Taeler. Nach einer ausgiebigen Mittagspause ging es wieder an den Abstieg. Dabei beeindruckte mich wieder das Tempo, das die doch zum grossen Teil aus flacheren Gegenden stammenden Fahrer in den Bergen vorlegten. Ich glaube nicht dass hier irgend jemandem die Bremsen heiss wurden. (Etwas von dem ich zuvor in einigen Alpen-Fahrberichten als haeufig auftretendes Problem gelesen habe). Ein deutscher Gespann-Fahrer gestand mir hinterher dass es fuer ihn Schwerstarbeit war bei der er an seine Grenzen kam, wenn er bei dieser Geschwindigkeit in den Kehren am Lenker arbeitete. Trotz dieser Bedenken hat es jedoch riesigen Spass gemacht!

Wieder auf „normaler“ Hoehe angekommen, besuchten wir die Lagerhalle des Veranstaltungs-Organisators, Franz Schmalzl, der seit seiner Jugend Vespen und verschiedene verwandte Gefaehrte sammelt. In einer ehemaligen Schreinerei bewahrt er seine unzaehlichen Schaetze auf. Darunter russische Prototypen und andere Kuriositaeten, ein Motorrad bei dem man 2 Personen braucht um durch die Gaenge zu schalten, einen Roller der mal Blacky Fuchsberger gehoerte, u.v.a.m.





Auf dem Rueckweg nach Zell machten wir noch einen Halt fuer Kaffee und Kuchen in einem idyllischen Schlossgarten.

Und am Abend ging es dann auf ein Schiff, mit dem wir mehrere Runden ueber den doch ueberschaubaren See drehten. Dazu gab es italienische Speisen. Das Motto war „Notte Italiana“. Na ja, haetten wir die italienische Musik dazu gehabt, wie versprochen, waere das ital. Gefuehl moeglicherweise aufgekommen.



Am Donnerstag sammelten wir uns (zu diesem Zeitpunkt waren ca. 300 Teilnehmer eingeecheckt), auf einem Parkplatz ausserhalb des Ortes. Dort wurden wir in 2 Gruppen eingeteilt. (Wegen der Corona-bedingten Einschränkungen ist die Restaurant-Kapazität der Alpen-Gastronomie limitiert). Ich befand mich in einer Gruppe die an diesem Tag nicht ganz so hoch in die Berge fuhr. Somit konnte ich bei einem Schnitt von 70km/h meinen Roller auf der 40km-Strecke gemuetlich ausfahren, ohne dauernd ueberholt zu werden. (Eines ist mir bisher bei allen Ausfahrten aufgefallen. Die bei uns strikten Regeln beim Kolonne-Fahren, versetzt, nicht rechts ueberholen, an Ampeln aufruecken, etc., wurden hier total ignoriert. Es wurde bunt durch- und nebeneinander gefahren. Um auf Nummer Sicher zu gehen musste man hier gezwungenermassen entweder sehr offensiv, oder defensiv fahren, wie es gerade notwendig wurde. Auf einer nicht ganz so hoch gelegenen Huette mit herrlichem Ausblick gab es dann leckere Erfrischungen. Die Rueckfahrt erfolgte in kleinen Gruppen nach Lust und Laune.



An diesem Abend waren durch die mittlerweile in Zell eingetroffenen Teilnehmer fuer die Haupt-Tage kaum noch Restaurant-Plaetze im Freien verfuegbar. Ich mietete mir ein Elektroboot und machte erst einmal eine Runde ueber den See. Bis dahin dachte ich nur Rollerfahren ist schoener. Aber diese Boetchentour ist unschlagbar. Eine Ruhe, auf dem wunderschoenen See, mit viel Abstand ...

Der Abend klang dann fuer mich bei einem kuehlen Bier auf der Seeterrasse des Grand Hotels aus.

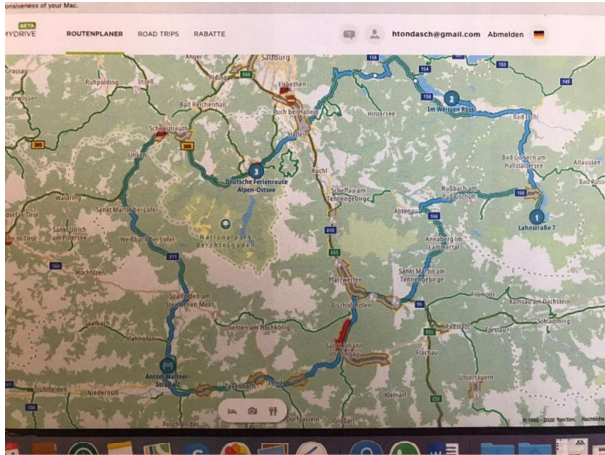


Mittlerweile war die Stadt so voller Menschen, dass es fuer mich (ich war auf der Teilnehmerliste unter den 15 aeltesten! Und somit einer der

„gefaehrdeten“ aelteren Mitbuerger), zu riskant war in der Menge der unvernuenftigen Menschen die nicht viel vom Maske-tragen hielten zu verweilen. So verliess ich die Alp Days an diesem Morgen und machte mich mit kleinem Gepaeck auf eine 300km Rundfahrt. Mein erstes Ziel war der Hallstaetter

See. Das ist dort wo Heidi spielte, und wo unzaehlige chinesische Touristen den Bewohnern seit Jahren Angst und Schrecken einjagen. Nun, jetzt war die Gelegenheit aufgrund der Corona-Abwesenheiten von jeglichen asiatischen Touristen einmal dieses touristische Wunder anzuschauen. Die Fahrt fuehrte durch Huegel, Waelder, vorbei an und ueber reissende Fluesse, einfach eine unglaublich schoene Landschaft. Ausser einem kurzen Stueck (vielleicht 10km)

Autobahn, um die Ueberquerung eines Gebirgspasses zu vermeiden. Dafuer hatte ich mir extra eine Maut-Plakette besorgt. Die gab es online fuer wenige Euro fuer 10 Tage, als QR-Code auf dem Smart Phone. Eigentlich haette man mich dafuer bezahlen muessen, denn am Ende der kurzen Strecke befand sich eine Baustelle, die den Verkehr fuer mindestens 80% der Route zum Stillstand und Stop and Go reduzierte.



Angekommen in Hallstatt wurde ich von Ordnern an den gegenueberliegenden Ortsausgang verwiesen, wo sich ein Parkplatz fuer Motorraeder befand. Dieser war extrem gut besucht. (An dieser Stelle will ich mal erwaehnen dass ich waehrend meiner gesamten Fahrstrecke durch Oesterreich weitaus mehr deutsche Motorraeder gesehen habe, als jemals zuvor in Deutschland. Kein Wunder dass sich die Oesterreicher gegen diese Uebermacht an

droehenden Zweiraedern zur Wehr setzen). Von dort aus ging es bei 29 Grad in voller Montur zu Fuss etwa 2 Kilometer zurueck zu dem Teil, der die Attraktion des Ortes ausmacht. Trotz der fehlenden Asiaten meine ich waren immer noch zu viele Menschen dort. Hat sich der Fussweg gelohnt?? Ich weiss nicht, vielleicht ja. Aber die Fahrt entlang dem See auf dem Roller fand ich noch viel schoener.



Weiter ging es nach Bad Ischl. Beruehmt durch die Zeit als Kaiserin Sissi und andere oesterreichische Beruehmtheiten sich dort aufhielten. Nach 5 maliger Umrundung des Stadtzentrums hielt ich als 15.er auf einem Parkstreifen fuer 14 Zweiraeder und setzte mich in ein Nobel-Cafe, in dem man „gewesen sein muss“. Das Cafe heisst „Zauner“. Mit Dreistigkeit statt vornehmer Zurueckhaltung versuchen sich die Besucher einen Platz auf der Terrasse zu ergattern. So auch ich. Der Kuchen ist goettlich. Aber war es die Stunde wert, die ich dort gegessen und auf die Bezahlung gewartet habe?? Am Ende bin ich frech mitten in den

Kurgarten gefahren, um einen Anblick des wunderschönen Kurhauses zu ergattern. Dann ging es wieder auf die Strasse.

Das Ziel fuer diesen Tag war St. Wolfgang, am Wolfgang See. Ueber eine Buchungs-Website war es mir gelungen eine preiswerte Reservierung fuer eine Nacht im „Weissen Roessl“ zu bekommen. Im Grunde ist das nichts als ein weiteres Luxus-Hotel, und von daher nichts besonderes. Denn ich habe auf diesen Touren durch die suedliche Berglandschaft die Vorzuege der einfachen Gasthoefe kennengelernt. Preiswert, saubere Zimmer, und hervorragende Kueche. Aber fuer mich war dieser Besuch etwas Besonderes da ich mit Vergnuegen die Operette und den Kinofilm mit Peter Alexander ueber das weisse Roessl gesehen habe. (Waehrend des gesamten Aufenthaltes ging mir die Meldodie „Im weissen Roessl am



Wolfgangsee ...“ nicht aus dem Kopf. Auf dem Zimmer angekommen lief sogar der Film im Fernseher). Nun durfte ich also den Original-Schauplatz erkunden. Das war nicht so einfach. Ueber die Jahre wurde mehrfach an- und umgebaut. Es gelang mir aber das Restaurant „See-Terrasse“ als das urspruengliche Hotel auszumachen und versuchte dort einen Tisch am Wasser fuer das Abendessen zu bekommen. Obwohl wegen „Freitag Abend“ bereits ausgebucht, gab man mir doch noch einen Tisch und liess mich die exclusive Kueche testen. Es hat sich gelohnt. Und so ging es am naechsten Morgen bei dichtem Nebel wieder auf die Strasse. Ich haette gern noch die Dampfzahnradbahn auf den Schafberg genommen, von wo man einen Ausblick auf 5 Seen im Salzkammergut haben soll, aber der Nebel lud nicht dazu ein. Stattdessen habe ich mir die Kirche mit der Statue von St. Wolfgang angesehen, die mich daran erinnerte dass mein Bruder Wolfgang dort seine Christine geheiratet hat.







Vorbei am See, durch den schoenen Ort St. Gilgen, bog ich bei Fuschl (einem kleinen Wochenendziel fuer die Salzburger an einem kleinen See), links ab und fuhr auf einem anfangs wenig vertrauenerweckenden Weg steil aufwaerts. Von hier an vertraute ich nur noch meinem Navi, denn hier fing das oesterreichische Land an in dem die Oesterreicher leben und arbeiten. Fernab vom Tourismus befindetet man sich hier in einer mehr oder weniger unberuehrten



Landschaft von atemberaubender Schoenheit und Abwechslung. Die Strassen wechselten von befestigt auf unbefestigt, zweispurig auf einspurig. Links herum, rechts herum, man musste nur darauf vertrauen dass das Navi wusste wo es hingeht. Und dieses Vertrauen hat sich gelohnt! Bergauf, bergab, gruene Wiesen, Berg-Hoefe, und eine Klamm durch die eine einspurige Fahrbahn fuehrte. Einfach unglaublich

schoen. Ueber Hallein erreichte ich dann Berchtesgaden und machte in Ramsau halt. Dort gab es in einem typisch bayerischen Wirtshaus/Biergarten ein Speck-Brot, wie ich es mir immer vorgestellt, aber bis dahin nicht gefunden habe!



Nach einer guten Pause ging es dann weiter bis ich wieder in Zell am See ankam.

Fazit: Obwohl ich an den Haupt-Tagen Freitag bis Sonntag, (mit interessanten Ausfahrten, hunderten von Vespen im gesamten Stadtgebiet von Zell am See, und

deren Besitzern die aus ganz Europa zusammen kamen, und einer Roller-Segnung zum Abschluss), in diesem Jahr nicht dabei war, es hat sich gelohnt. Und riesen Spass gemacht.

Es gibt unzählige dieser Rollertreffen in Europa, sicher sind die meisten ganz besonders in ihrer Art. Und obwohl ich nun 2 Mal an den Vespa Alp Days teilgenommen habe, ich wuerde jederzeit ein drittes Mal teilnehmen. Viele Gruende sprechen

dafuer: hervorragende Organisation, angemessener Preis, landschaftlich unglaublich schoenes Umfeld das fuer jeden Geschmack etwas bietet. Sei es Berge hinauf fahren, um Seen herum kurven, nahe gelegene Staedte und Orte besuchen wie Salzburg u.v.a.m.

Auf der Website des Veranstalters sind Informationen und zahlreiche Videos zu sehen. Nur, man muss sich bereits am 1. Januar um 0.00 Uhr online anmelden, spaeter koennte zu spaet sein.

Horst Tondasch

Mein Roller: Peugeot Django 125 i, Bj. 2018.

